

Die Römerbadruine in Hüfingen

Moderne Präsentation einer archäologischen Kostbarkeit aus der Zeit um 70 n. Chr.

Beatrice Scherzer

Nach dreijähriger Sanierungszeit konnte im Oktober 1995 die römische Badruine in Hüfingen wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das ehemalige Militärbad wurde von römischen Soldaten gebaut, die im ersten nachchristlichen Jahrhundert im Kastell auf dem Galgenberg stationiert waren. Das Hüfingen Kastell war der westliche Befestigungspunkt des Donaulimes, der zur Regierungszeit des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr.) angelegt wurde.

Das Badewesen war ein unverzichtbarer Bestandteil der römischen Lebensart, selbst in den entferntesten Provinzen und auch für das Militär. Auch in Hüfingen, zu Fuße des Kastells, das in seiner Hochzeit 1000 berittene Soldaten aufnahm, entstand um 70 nach Christus eine römische Badeanlage. Ursprünglich diente sie den Kastellsoldaten zur Hygiene, körperlichen Abhärtung, Gesundheit und Entspannung. Die Zivilbevölkerung, die in der nahe gelegenen Siedlung „Brigobannis“ im Mühlöschle lebte, benutzte das Bad aber bald mit. Jeder Besucher, der heute bei winterlichen Außentemperaturen auf der rauhen Baar die Ruine besichtigt, bekommt eine direkte Vorstellung davon, welchen Luxus ein warmes, beheiztes Bad für die Menschen damals bedeutet haben muss, egal ob römischer Soldat, Söldner oder Bewohner des Dorfes „Brigobannis“.

Die Hüfingen Römerbadruine misst 19 x 30 Meter. In zwei Bauphasen entstand zuerst ein Heizraum, ein Warmbaderaum, ein lauwarmer Raum und ein Kaltbaderaum mit Kaltwasserbecken. Wahrscheinlich in Folge der Truppenverstärkung im Kastell wurden in einer zweiten Bauphase ein großer Auskleide- und Ruheraum mit großem Becken und ein rundes Schwitzbad hinzugefügt. Die für den Bau des Badegebäudes verwendeten Ziegel mit Stempeln der 11. Legion sind nicht nur wichtig für seine Datierung, sondern legen auch die Vermutung nahe, dass die in Hüfingen stationierten Truppen dem Legionskommandanten in Vindonissa (Windisch) unterstellt waren.

Im Heizraum (*prae-furnium*) ist ein aufgemauerter Heizkanal mit Holzfezerstelle zu sehen. Hier wurden die Heizgase für die Boden- und Wandheizung in den angrenzenden Warmräumen erzeugt. Auch die Warmwasseraufbereitung erfolgte im Heizraum auf der Feuerstelle. Der Warmbaderaum (*caldarium*) war mit Heißwasserwanne, Fußbodenheizung und einem Springbrunnen (*Labrum*) ausgestattet. Hier war es heiß und feucht wie in einem türkischen Dampfbad, das ja aus der römischen Badetradition entstanden ist. Wie genau die römische

Boden- und Wandheizung, die sogenannte Hypokaustanlage funktioniert, wird vor Ort anhand der Originalbefunde und der didaktischen Schautafeln sehr anschaulich erklärt. Der lauwarme Raum (tepidarium) diente als Wärmeschleuse zwischen Warm- und Kaltbaderaum und benötigte kein Wasser. Im Kaltbaderaum (frigidarium) standen Kaltwasserwannen und die Badegäste konnten in ein tiefer gelegenes Becken (piscina) hinabsteigen. Aus dem Maul eines steinernen Löwenkopfes sprudelte einst das Wasser in die Piscina. Im großen Umkleideraum (apodyterium), der auch als Ruheshalle diente, gab es ein Becken von 7x5 Meter, das aufwendig isoliert und von Säulen umstanden war. Nischen in den Wänden und Regale dienten als Ablage für die Kleidung. Das runde Schwitzbad (sudatorium) hatte einen Durchmesser von 7 Meter und war überkuppelt. Von seiner Funktion ist es mit der modernen Sauna und ihrer trockenen Hitze vergleichbar. Den körperlich hart arbeitenden Soldaten diente das Schwitzbad zur Abhärtung.

Nachdem die Kastellbesatzung um die erste Jahrhundertwende herum abgezogen wurde, benutzte die Zivilbevölkerung das Bad noch bis ins dritte, vierte Jahrhundert weiter, also auch noch nach Beendigung der römischen Herrschaft (259/60). Dann wird es still im und um das Bad. Erst im 17. Jahrhundert, zur Zeit der barocken Gelehrten und ihrer humanistischen Bildungsideale, trat die römische Vergangenheit Hüfingens wieder ans Licht. Das allgemeine Interesse dieser Zeit an der Antike erfasste auch den damaligen Ortsherren Hans von Schellenberg, genannt der Gelehrte. Er berichtete erstmals von römischen Funden auf Hüfingener Gemarkung. Doch erst zwei Jahrhunderte später erfolgten die ersten systematischen Ausgrabungen. Damals identifizierte nämlich ein Professor aus Regensburg Hüfingen mit dem antiken Brigobannis.

Der junge Karl Egon von Fürstenberg beauftragte daraufhin 1820/21 eine Kommission mit der Grabung auf dem Gelände am Fuße des Galgenberges, und die Badeanlage wurde freigelegt. Sie erhielt sogleich einen Schutzbau in Form einer Baarener Scheune, der heute als einer der ältesten musealen Schutzbauten Deutschlands schon selbst wieder ein geschütztes Denkmal ist. Eine Inschrift die er sich selbst setzte, erinnert an den „Ausgräber“:

ROMANORUM
QUAE HIC SPECTAS MONUMENTA
ERUIT POSTERISQUE SERVAVIT
CAROLUS EGON
PRINCEPS DE FÜRSTENBERG
MDCCCXXI

(Die Denkmale der Römer, die du hier siehst, hat Karl Egon, Fürst zu Fürstenberg, ausgegraben und für die Nachwelt bewahrt. 1821)

1970 ging die ganze Anlage in das Eigentum und die Baupflicht des Landes Baden-Württemberg über. Der Schutzbau war in schlechtem Zustand und der Gesamteindruck der Badeanlage entsprach in keiner Weise ihrer kulturhistorischen Bedeutung. In den 90er Jahren erfolgte schließlich, forciert durch die Stadt Hüfingen und Bürgermeister Knapp, die Sanierung, für die das Land Baden-Württemberg fast 2 Millionen Mark zur Verfügung stellte. Das Sanierungskonzept basierte auf einer konsequenten Trennung von alt und neu in einem Bau, der ja bereits aus mehreren Bauphasen besteht, sicher eine sinnvolle Entscheidung

Der Dachstuhl des Schutzbaus wurde saniert und der Dachfirst als Oberlicht geöffnet. Zwei Glasanbauten und eine transparente, freischwingernde Besuchersteganlage aus verzinktem Stahl kamen hinzu und ermöglichen dem Besucher einen guten Blick auf die römischen Befunde. Museumsdidaktische Schautafeln vervollständigen das Konzept, das einen Rundgang über alle Räume des Bades mit zusätzlichen Erläuterungen am jeweiligen Standort vorsieht. Im Eingangsbereich wird der Besucher mit einem geschichtlichen Überblick, aufgelockert durch zahlreiche Abbildungen und integrierte Kleinvitruinen mit Originalfunden, auf die Besichtigung der Badruine eingestimmt.

Öffnungszeiten: *Das Römerbad ist von Mai bis Oktober sonn- und feiertags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Archäologische Führungen sind jederzeit, auch in den Wintermonaten, nach telefonischer Vereinbarung mit der Stadtverwaltung möglich.*

(Aus: Almanach 98, Heimatbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises 22, Villingen-Schwenningen o. J. (1997), S. 147-150)